

Gospel-Schwung, lichtvoller Weg und Escher-Einsichten

"Was mich begeistert . . .": So vielfältige war die Nacht der offenen Kirche in der Petri-Gemeinde

VON HARTMUT BRANDTMANN



Offene Tür: | FOTO: JENNICHES

Herford. "Ein Wind geht durch die Reihen, is ja Pfingsten". Jörg Timmermann, der Leiter des Petri-Gospelchores "Call him up", spürte die Zustimmung der 150 Gäste in der Reformierten Kirche am Wilhelmsplatz. Diese Gemeinde hatte sich an der "Nacht der offenen Kirchen" beteiligt, und es war eine Nacht der Genüsse, Betrachtungen und Einsichten.

Einmischen durften sich die Gäste auch. "Lift your voice, don't be afraid", hieß Aufforderung zum Mitsingen. Der Text war an die Wand projiziert, die Musik war einfach, das Dirigat so schwungvoll, dass viele mitsangen. Ein fast pfingstliches

Brausen erfüllte die Kirchenhalle. Und zum Schluss gab's Beifall für alle von allen.

Dieser Sonntagabend war sonnig, und so brauchte es Geduld bis zur Dämmerung, um das Lichter-Labyrinth auf sich wirken lassen zu können. Ilona Hasselbrauck hatte mit Helfern 380 Lichter in konzentrischen Kreisen auf dem Rasen vor der Kirche platziert. Darin konnten sich die Gäste ergehen und im Zentrum aus einem kleinen Becken ein Steinchen der Erinnerung mitnehmen.

"Was mich begeistert . . ." hieß das Motte dieser Nacht. Jürgen Escher ist von Menschen begeistert. Seit 30 Jahren fotografiert er sie in Auftrag von karitative Organisationen in Hunger- und Krisengebieten. Er darf sich den Menschen nähern mit dem Vertrauensvorschuss, den jene Organisationen erarbeitet haben. Und wenn die Menschen ihn nach drei, vier Tagen nicht mehr als Fremden wahrnehmen, kommt sein Augenblick. Escher kommt den Menschen so nah, dass man mitunter seine Silhouette in der Pupille des Fotografierten sehen kann. "Ich gehe an Grenzen und überschreite sie nie. Viele Aufnahmen mache ich nicht." So beschrieb er das Wechselspiel zwischen der eindringlichen Nähe und der respektvollen Distanz.

Ein Dutzend Bilder aus Krisengebieten wie aus Afghanistan, Haiti, Nordkorea und afrikanischen Ländern präsentierte der Herforder, und jede Bild hätte man eine halbe Stunde lang betrachten können. "Sehen, innehalten, sich auseinandersetzen", empfiehlt Escher, "denn Fotografie kann verwirren, weil es eine zweite und dritte Ebene gibt".

Da gibt es einen Roma in einem belgischen Lager. Er will sich einen Holzbock bauen. Die Bretter trägt er wie ein Kreuz. Bei einer Mutter mit Kind in einem afrikanischen Hungerlager stellt sich die Assoziation Maria mit Jesuskind ein. "Die christliche Erziehung hat sich durch mein Leben gezogen", erklärt der 59-Jährige, "wengleich mir der Konfirmanden-Unterricht militärisch vorkam."

Nie macht Escher den sensationsgierigen Schuss. Er fragt, bevor er fotografiert. So war es auch bei der Frau, die auf Erdbeben-Trümmern liegt und ihr Töchterchen stillt. Das Leben geht weiter, heißt die Botschaft.

Und welches ist das Escher-Foto? Ein tropischer Waldweg, Licht und Schatten. Am Ende des aufsteigenden Pfades die Silhouette eines Jungen. Er kommt gerade von Feld. Escher hat nur einmal "drauf gedrückt".

Dokumenten Information

Copyright © Neue Westfälische 2012
Dokument erstellt am 28.05.2012 um 17:10:26 Uhr
Letzte Änderung am 28.05.2012 um 20:22:37 Uhr

URL: http://www.nw-news.de/lokale_news/herford/herford/?em_cnt=6758674&em_loc=159